

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Nora lid55	Vierteiljährig . . . 1.00
Vierteiljährig . . . 1.50	Halbjährig 3.20
Halbjährig 3.—	Ganzjährig 6.40
Ganzjährig 6.—	

samt Zustellung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Matusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Klein-
reich in Prag, A. Oppel und Kotter & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Lisabon.

Politische Rundschau.

Gilli, 19. Juni.

Die Clericalen, welche in den Reichsraths-
verhandlungen der abgelaufenen Saison eine zum
Theil secundäre Rolle gespielt hatten, suchen nun
das Versäumte nachzuholen und ihre Trümpfe der
Reihe nach in den Landtagen auszuspielen.

Eines der beliebtesten Steckenpferde, die con-
fessionelle Schule, wird wieder gefattelt um es
nach Gefallen courbettiren zu lassen.

Wie verlautet wird im Tiroler Landtage
von den Bischöfen demnächst in der Schulfrage
eine Collectiv-Rundgebung erfolgen. Die Bischöfe
werden die Abänderungen des Landesschulgesetzes
und die Wiederherstellung der confessionellen Schule
für Tirol, ferner die Abschaffung der achtjährigen
Schulpflicht, des Turnens als obligatorischen

Nach der lezthm abgegebenen Erklärung, die
doch immerhin ernst genommen werden muß, denn
hohe Kirchenfürsten pflegen doch nicht so leicht zu
scherzen, kann dieser neue Wunschzettel nicht
sonderlich befremden. Die Einführung der con-
fessionellen Schule in einem Lande dessen schönste
Perle seine Glaubenseinheit ist, wird da wenig
Schwierigkeiten bezeugen und die achtjährige
Schulpflicht kaum die ausgiebige Zahl von Verthei-
digern finden.

Lehrgegenstand, das Einspruchsrecht der geistlichen
Behörde gegen gewisse Lehrbücher u. verlangen.

In der Donnerstagssitzung des steierm. Land-
tages wurde der Beschluß gefaßt, dormalen auf
die Regulirung des Draufusses in der Strecke
von Bettau bis Buchdorf nicht einzugehen. — In
den Eisenbahnausschuß wurden gewählt die Herren

Abgeordneten: Dr. Duchatsch, Dr. Keder-
mann, Baron Washington, v. Knaffel,
Falke, von Forcher, Sprung, Bärnsfeld
und Pflager. Bezüglich der Verwaltung des
Lehrer-Pensionsfondes wurde nach dem Antrage
des Unterrichts-Ausschusses beschlossen, eine Petition
an die hohe Regierung und die beiden Häuser des
Reichsrathes zu richten und um Abänderung des
§ 57 des Reichsvolksschul-Gesetzes zu bitten. Ferner
wurde ein Gesetzentwurf bezüglich der Kostenbestreitung
für die Bezirkslehrer-Bibliotheken und Lehrer-
conferenzen angenommen.

Der Salzburger Landtags-Conflict ist vor-
läufig zu einem Abschlusse gediehen. An Stelle
des Grafen Lamberg ist Dr. Carl Graf
Chorinsky zum Landeshauptmann und der
Domkapitular Dr. Mathias Pienbacher zu
dessen Stellvertreter ernannt worden. Beide ge-
hören der clericalen Partei an.

In der Agramer Landtagsconferenz kam es
zu so heftigen Erörterungen, daß sich der Banus
veranlaßt sah die Vertrauensfrage zu stellen. Den
Anlaß bot die Verordnung, betreffend die Einfüh-
rung eines ungarischen Sprachencursus bei der
Finanzlandesdirection. Mehrere Abgeordnete hatten
diese Vorlage als ungesetzlich bezeichnet und deren
Zurückziehung verlangt. Die Vertrauensfrage
selbst wurde in zufriedenstellender Weise gelöst.
Von 57 Anwesenden nahmen 43 die Antwort des
Banus zur Kenntniß, zwölf enthielten sich der
Abstimmung und nur zwei erklärten sich gegen
den Banus.

Der zur Vorberathung der Wahlreformvorlage
vom böhmischen Landtage niedergesezte Ausschuß
hat mit 13 gegen 7 Stimmen den Uebergang zur

Tagesordnung beschlossen. Die Minorität des
Ausschusses meldete ein Separatvotum an.

Die Jungezedern haben auf ihre zudringliche
Adresse an Gladstone eine in allgemeinen
Höflichkeitsausdrücken verfaßte Antwort erhalten.
Wenn es den reclamefüchtigen Jungezedern über-
haupt nur darum zu thun war, von dem englischen
Premier ein Autograph zu besitzen, so haben sie
nunmehr ihr Ziel erreicht; wenn sie aber geglaubt
haben, Gladstone werde auf ihre Intentionen ein-
gehen, so haben sie sich gründlich getäuscht. Die
Antwort Gladstones ist ein Muster internationaler
Höflichkeit, und wenn man will, kann man auch
etwas von der Phrase „bleibt mir künftig hübsch
vom Leibe“ herauslesen. Der Wortlaut ist fol-
gender: „Meine Herren! Ich bitte, meinen war-
men Dank für ihre sehr hübsche Adresse entgegen-
zunehmen, mit welcher mich Ihre geehrte Gesell-
schaft geehrt hat, Ich gebe Ihnen die Versicherung,
daß ich die Beglückwünschungsbezeugungen und
Ausdrücke der Zuneigung aus dem Schooße eines
so wackeren Volkes, wie es das czechische Volk
ist hochschätze. Ich habe die Ehre zu sein Ihr er-
gebener W. E. Gladstone.“

Telegramme über die Berliner Conferenz
betonen die Einigkeit der anwesenden Diplomaten.

Das französische Ministerium hat sich doch
noch im letzten Augenblicke für die allgemeine
Amnestie entschieden. Man erwartet die betreffende
Vorlage schon in der heutigen Sitzung des Abge-
ordnetenhauses. Ausgeschlossen von der Amnestie
sollen nur die wegen eines gemeinen Verbrechens
Verurtheilten sein.

Zwischen Italien und Frankreich soll sich
eben, wie der „N. Fr. Presse“ geschrieben wird,
mit Bezug auf die orientalische Frage eine über-

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

Verfasserin von „Im Kloster“, „Olga“, u. s. w.

Der erste Schnee war gefallen. Der Winter
war da! Noch bis gestern hatte der arme, müde
Herbst sich verzweiflungsvoll gegen die wilden
Verbote desselben, die rauhen Novemberstürme,
gerehrt und dann doch der rohen Gewalt erliegen
und schleunigst die Flucht ergreifen müssen. Allein
der Sieg war den wilden Barbaren nicht genug,
sie wollten auch plündern. Mit hämischer Schaden-
freude hatten sie die letzten welken Blätter von
den Bäumen und Sträuchern geschüttelt und sie
im tollen Tanze hohnlachend vor sich her ge-
trieben, oder sie, in Staubwolken gehüllt, empor
und um die Köpfe der erschreckten Menschen ge-
wirbelt, ihnen boshaft und schaurig: memento
mori! in die Ohren rufend. Und als sie des
wildes Spieles müde geworden, weil absolut nichts
mehr abzureißen und zu entblättern war, da hatten sie
wüthend an den Fenstern gerüttelt, hinter
deren Scheiben sie grüne Blätter oder gar blü-
hende Blumen entdeckten; aber selten nur war es
ihnen gelungen, das schützende Glas einzudrücken,
und tobend vor Zorn über den ungewohnten,

festen Widerstand waren sie dann über die Dächer
und Schornsteine hergefallen, von oben herab ihr
Zerstörungswerk fortsetzend, indem sie die Ziegel
abrissen und nun mit Steinen spielten, wie vorher
mit welken Blättern, als wollten sie den sich
ängstlich an die Häuser drängenden Fußgängern
beweisen, daß ihr düsterer Warnungsruß nicht
etwa Scherz, sondern tödtlicher Ernst gewesen sei.
Aber über Nacht hatte plötzlich der greise Winter
in stiller, feierlicher Majestät seinen Einzug ge-
halten, hatte die tobenden Gesandten, die wieder
ein Mal seine Befehle weit übertraten, zürnend
zur Ruhe verwiesen und mit leisem seinen weichen,
warmen Hermelinmantel über die arme, verwüstete
Erde gelegt, und als am Morgen die Sonne
sich den Weg durch die grauen Schneewolken
gebahnt, dem greisen Herrscher die Strahlenkrone
auf das Haupt gedrückt und tausend und aber
tausend funkelnde Edelsteine auf sein weiches,
scheinendes Gewand gestreut hatte . . . da war
es wie eine Erlösung über die Bewohner der Re-
sidenz gekommen, auf deren rege, geistige Fische
der vorhergehende, anhaltende Naturkampf zwischen
Ohnmacht und roher Gewalt bereits anfing läh-
mend zu wirken, und fast jubelnd erklang es von
Mund zu Mund: Es hat geschneit . . . der
Winter ist da!

Der traurige Herbst hatte viele Bewohner
der Residenz dieses Jahr früher als gewöhnlich

von ihren Reisen oder ihren Gütern zurück in die
Stadt getrieben, daher war der Zeitraum bis zur
Eröffnung der Saison, welcher sonst so unter-
haltend auf den Besitzungen des Adels durch
Jagdvergünstigungen ausgefüllt zu werden pflegte,
ein ungewöhnlich langer und ermüdender gewesen,
so daß sich einer der ältesten und vornehmsten
Aristokraten der allgemeinen Langweile erbarmte.
Schon vor einer Woche waren die Einladungen
zu einem Ballo ergangen, mit welchem er am
heutigen Abend die Saison feierlichst eröffnen
wollte, nicht ahnend, daß der Winter, als nicht
geladener, aber doch längst ersehnter Gast, sich
noch rechtzeitig einstellen und die alte Residenz
mit einem so festlichen, weißen Gewande schmücken
würde, daß sie überraschend jung darin erschien.

Es war Abend geworden, und als die Sonne
Abschied genommen, drängten sich die grauen
Schneewolken abermals dichter und schwerer zu-
sammen; weich und lautlos fiel Flocke auf Flocke
hernieder, jede Spur der Fußtritte und Wagen-
räder sogleich verwischend, als zürnten sie, daß
man den fleckenlosen Teppich so rücksichtslos be-
schmutzte und zertrat. Das geschah heute vorzugs-
weise vor dem Palais des Freiherrn von Lössow,
vor dessen Einfahrt die brennenden Fackeln blut-
rothe Streiflichter über den blendenden Schnee
warfen, die eleganten Equipagen magisch beleuch-
tend, die eine nach der andern hereinrollten und

raschende Annäherung vollziehen. Zwischen dem Quirinal und der französischen Regierung schweben Unterhandlungen betreffs der griechischen und albanisch-montenegrinischen Angelegenheit. Graf Corti soll demnächst mit einer besonderen Mission nach Paris gehen; die Sache wird aber so geheim betrieben, daß es gewagt wäre, irgend welche Behauptungen aufzustellen. Eingeweihte behaupten, daß es sich um Feststellung zu einer gemeinsamen Aktion handle, um die Pforte zur Fügsamkeit gegenüber den Conferenzbeschlüssen zu verhalten. Die nächsten Tage werden jedenfalls Klarheit in diese Angelegenheit bringen und die eigentlichen Intentionen der italienischen Regierung aufdecken.

Die spanische Regierung ließ durch ihren Vertreter in Paris erklären, daß sie entschlossen sei, alle jene religiösen Gründungen zu verbieten, welche einen Frankreich feindlichen Character haben sollten.

Gegen die Slovenisierung der Mittelschulen.

Der Bezirksausschuß von Mährenberg und zweihundvierzig Grundbesitzer des Bezirkes wenden sich an das Herrenhaus mit folgender Petition:

„Hohes Herrenhaus!

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat mittelst einer sogenannten Resolution an die hohe Regierung das Begehren gestellt, die Mittelschulen Untersteiermarks zu slovenisieren, resp. die slovenische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen und die bisherige Unterrichtssprache d. i. die deutsche, bloß als obligaten Gegenstand zu behandeln. Die unterthänigst Gefertigten, sämmtlich Grundbesitzer des Bezirkes Mährenberg und der Nationalität nach „Slovenen“, stellen vertrauensvoll die ehrfurchtsvolle Bitte, ein hohes Herrenhaus wolle der fraglichen Resolution mit gewohnter Energie entgegenreten, und erlauben sich diese Bitte folgend zu begründen:

Bernünftige und leidenschaftslose Menschen — und zu diesen erlauben wir uns zu zählen — müssen zu der Einsicht gelangen, daß eine kleine Nation, wenn sie Nachbar einer großen, hochgebildeten Nation ist, sich die Sprache derselben aneignen muß, wenn sie ihre geistigen und materiellen Interessen nicht schädigen will. Diese Nothwendigkeit tritt bei den Slovenen um so schärfer hervor, als sie und die benachbarten Deutschen einem Staate — nämlich Oesterreich angehören. Die deutsche Sprache ist eine Weltsprache, während unsere Sprache lediglich auf ein kleines Territorium eingeschränkt, so daß der Slovane schon nach einer Fahrt von ein Paar Stunden gegen Nord, West oder Süd sich außerhalb seines Vaterlandes befindet und in der Regel von Niemandem mehr verstanden wird. Allerdings will die fragliche Resolution die deutsche Sprache als obligaten Gegenstand gelten lassen,

allein dies genügt uns nicht, denn ebensowenig als unsere Söhne, welche das Gymnasium absolvirt, Latein und Griechisch (beides obligat) fertig zu sprechen im Stande sind, werden sie das Deutsche beherrschen, wenn es bloß als obligater Gegenstand behandelt wird.

Während gegenwärtig bei den höchsten Justiz- und Verwaltungsbehörden Beamte slovenischer Nationalität in Eintracht mit ihren deutschen Kollegen fungiren und den Letzteren in wissenschaftlicher Beziehung nicht nachstehen, würden bei Berücksichtigung der fraglichen Resolution sich die Verhältnisse anders gestalten und unsere Landeskinder wahrscheinlich ob mangelnder Sprachbefähigung an die Grenzen ihres kleinen Vaterlandes gebunden und dadurch außer Stande gesetzt, zu höheren Aemtern zu gelangen.

Angeichts dieser Thatfachen müssen wir die Wünsche jener Abgeordneten im Reichsrathe, welche sich ungebührlicher Weise Führer oder Vertreter der Slovenen nennen, als einen Angriff auf die Gleichberechtigung, als eine Schädigung der Interessen des slovenischen Volkes erklären.

Nicht das slovenische Volk verlangt die Verdrängung der deutschen Sprache aus Amt und Schule, sondern der stets nach rückwärts strebende Klerus und die durch seine maßlosen Agitationen gewählten und ergebenen Abgeordneten. Auf das Votum dieser Abgeordneten ist kein Gewicht zu legen, da kein verständiger und sein Volk wahrhaft liebender Slovane sich mit denselben einverstanden erklären kann. Selbst der ältere, im josephinischen Geiste erzogene und daher volksrundliche Theil des Klerus ist in dieser Beziehung mit uns einverstanden; allein diese würdigen älteren Männer sind zum Schweigen verurtheilt, wollen sie nicht, daß ihnen von den fanatisirten Kaplänen das Leben auf die raffinirteste Weise verbittet wird.

Der größere Theil des slovenischen Volkes ist — wie bekannt — in der Schulbildung zurück; er kann sich in politischen Dingen kein eigenes Urtheil bilden und wird daher vom Klerus für seine Zwecke ausgebeutet. Jene Abgeordneten für Untersteiermark, welche für die fragliche Resolution stimmten, haben ihre Wahl lediglich diejem Theile der Bevölkerung und dem Klerus zu verdanken und finden in dem sich in der Minorität befindlichen intelligenteren Theile ihre entschiedenen Gegner.

Diese Abgeordneten vertreten nicht ihre Wähler, weil diese von ihrem Thun nichts wissen und nichts verstehen; sie vertreten nicht den verständigen Theil des Volkes, weil dieser ihre Grundsätze stets negirte. Es bleibt ihnen daher nichts übrig, als ihr Helfershelfer, der Klerus, welchem sie ihre Dankbarkeit dadurch beweisen, daß sie denselben unter dem Deckmantel der Volksbeglückung bei dem Werke der geistigen Reaction kräftigst unterstützen.“

viele Neugierige heranzöckten, welche sich einander drängend und stoßend, versuchten, einen Blick in die teppichbelegte, glänzend erleuchtete Vorhalle zu werfen, wo die Diener in der reichen Livree des Hauses Poffow die Gäste empfingen, um sie die mit Blumen besetzte Treppe hinauf zu geleiten.

Wir wollen uns zwei Damen, einer älteren und einer jüngeren, anschließen, welche soeben die Treppe emporstiegen und in ein zeltartig ausgestattetes Gemach eintreten, das mit hellblauem Atlas ausgeschlagen und mit hohen Wandspiegeln geschmückt ist. Letztere vervielfältigen den Schein der Wachskerzen, sowie die zierlichen Tische, auf welchen Schmuckstücken, Fächer Blumen, Schleifen und Bänder in allen Farben, Handschuhe und Atlaschuhe in schönster Ordnung ausgebreitet liegen. Die beiden Kammerfrauen empfangen die Damen an der Schwelle dieser reizenden Garderobe, nehmen ihnen die warmen Hüllen von den Schultern und ziehen und zupfen und tupfen hier eine Falte, dort eine Puffe oder eine Falbel und schließlich die Schleppe zurecht, mit einer Sorgfalt und Wichtigkeit, als hinge von dem tadellosen Erscheinen der Gäste nicht nur ihre eigene Ehre, sondern auch die des Hauses Poffow ab. Endlich ist der schwere braune Seidenstoff, der die hohe Gestalt der älteren Dame umschließt, in den gehörigen, stolzen Faltenwurf gebracht, und die Bergigmeinnichtzweige auf dem himmelblauen

Seidenkleide der Jüngeren grazios geordnet . . . noch einen lächelnden Blick wirft die hübsche Blondine auf ihr strahlendes Spiegelbild, und dann öffnet der Kammerdiener die Thüre des Salons. Aus seiner mit lauter Stimme gegebenen, feierlichen Anmeldung vernehmen wir, daß die Beiden Mutter und Tochter sind: Gräfin Rheinsberg und Comtesse Julie. Der Saal, an welchen sich mehrere kleinere und größere Gemächer reihen, alle mit der gleichen, verschwenderischen Pracht ausgestattet, ist bereits gefüllt mit den ersten Vertretern der Aristokratie und Diplomatie; glänzende Uniformen wechseln ab mit dem ordengeschmückten Frack; die prachtvollen Toiletten der Damen lassen uns im ersten Augenblick glauben, daß nur Schönheiten hier vertreten sind, wozu das milde ruhige Licht der Wachskerzen nicht wenig beiträgt, und doch treten die vielen schönen und hübschen Damen bei näherem Beschauen alle zurück hinter einer Mädchengestalt von vollendeter, classischer Schönheit, die soeben die tiefe Verbeugung des ritterlichen, von allen Frauen angebeteten Prinzen G. erwidert und ihm ihre Tanzkarte reicht, auf welcher er seinen Namen zum „Cotillon“ einträgt, und sich dann lebhaft mit dem schönen Mädchen unterhält, an dessen herrlicher Gestalt sein Auge, wie das der ganzen Gesellschaft, mit Bewunderung hängt.

Es ist Bianca, die Adoptivtochter des Frei-

An die Bewohner von Gisi.

Es gehört zu den erfreulichsten Erscheinungen unserer Zeit, daß die Jugenderziehung mit immer regerem Interesse verfolgt wird und daß man fort und fort nach Mitteln sinnt und sucht, die Keime alles Edlen und Guten möglichst frühzeitig in die Herzen der lieben Jugend zu pflanzen. Der Beweis dieses hohen Interesses liegt wohl nirgends schöner ausgesprochen, als in der Schöpfung unserer Neuschule, dieser schönen Frucht der zunehmenden Humanität. Allein selbst die trefflich eingerichtete Volksschule der Neuzeit kann ihren Zweck nicht vollkommen erreichen, wenn sie nicht durch eine geeignete Vorschule unterstützt wird. Diese Vorschule sollte nun ihren Sitz am häuslichen Herde, im Kreise der Familie haben.

Doch die Lebensverhältnisse der verschiedenen Stände sind für die sorgsame Erziehung der Kleinen nicht immer günstig. So wird die ärmere städtische Bevölkerung vom Erwerb des täglichen Brodes im Tagelohn und in den Fabriken in Anspruch genommen. In nicht wenigen Familien ist dann die Aufsicht und die Sorge für die Kleinen nicht immer die erwünschte; sie werden entweder gar nicht beaufsichtigt, oder ältere Geschwister „hüten“ sie, spielen mit ihnen oder auch nicht. Der Vater und die Mutter müssen arbeiten und werden so durch die Arbeit selbst bei bestem Willen gehindert, sich mit ihren Kindern abzugeben. Wenn dann der kindliche Geist seine Empfänglichkeit und Regsamkeit lange nicht auf eine erfreuliche Weise entfaltet, wenn er wie in Dämmerung, Schlummer und Verschlossenheit zurückbleibt, so ist dies leicht erklärlich. Aber selbst Eltern aus den mittleren und höheren Ständen haben nicht immer Gelegenheit, sich der nöthigen weisen, treuen und rechten Kindererziehung zu widmen und sind genöthigt diese Erziehung Dienstmädchen oder Bonnen anzuvertrauen. Und welchen Gefahren an Leib und Seele sind die Kleinen in diesem Zustande der Verlassenheit ausgesetzt. Schlechte Beispiele und verkehrte Behandlung machen da die traurigsten Eindrücke auf das jugendliche Gemüth. — Die körperliche und geistige, besonders die moralische Behütung und Bildung der Kinder in den ersten Lebensperioden ist für das ganze Leben von Wichtigkeit. Unbeschreiblich sind die Nachtheile, die aus einer früh vernachlässigten Erziehung der Kinder für ein ganzes Geschlecht erwachsen, vergeblich kämpft auch die Schule dann gegen die böse, frühzeitig gestreute Saat: denn die Eindrücke, welche das Kind gerade in den sechs ersten Lebensjahren empfangen hat, bleiben in seinem Herzen, in seiner Seele tief eingegraben.

Die hohe Wichtigkeit dieses Erziehungsabschnittes erkennend hat der Stadtschulrath

Fortsetzung im Einlageblatt.

herrn von Poffow, welcher erst im vorgerückten Mannesalter sich mit ihrer Mutter, einer jungen schönen Witwe vermahlt, und nach deren frühzeitigem Tode seine ganze Liebe auf ihr Kind übertragen hat, das er ganz wie sein eigenes betrachtet. Man sieht auf den ersten Blick, daß sie keine Deutsche, sondern nur eine Italienerin sein kann. Das zarte, römische Profil, die bleiche Gesichtsfarbe, die dunklen glutvollen Augen und das blauschwarze, reiche Haar, das von der niedrigen Stirne zurückgestrichen, in langen, schweren Locken im Nacken herabfällt, findet man in solcher Vollkommenheit und Schönheit nur bei den Kindern Italiens. Der schimmernde Atlas vom zartesten röthlichen Gelb der Theerosenfarbe, welcher ihre hohe, stolze Gestalt in schweren Falten umschließt, und die Theerosen in dem schwarzen Haar heben ihre südlische Schönheit noch mehr hervor; das lebhaftes Mienspiel ihres Gesichtes verräth den regen Geist, der in dieser wunderbar schönen Hülle wohnt. Nur in ihren Bewegungen ist sie nicht Italienerin, denn dieselben sind, wenn auch voll Grazie, so doch von einer gemessenen, stolzen Ruhe, wie überhaupt der Stolz am meisten in ihrer Erscheinung ausgeprägt ist, wenn er auch durchaus edel und fast unbewußt erscheint.

Jetzt hat sie die Gräfin und deren Tochter erblickt, entläßt den Prinzen huldvoll, wie eine

in Cilli das gefertigte Comité mit der Aufgabe betraut, nach Mitteln zu forschen, welche geeignet wären die mangelhafte und ungünstige häusliche Erziehung in den ersten Kinderjahren zu ersetzen, welche aber auch geeignet wären, eine erspriessliche Abwechslung auch in die bessere Familienerziehung zu bringen und sie in dieser Richtung zu vervollkommen. Das Comité muß als das beste Mittel die Errichtung eines öffentlichen unter Aufsicht der Stadtschulbehörde stehenden Kindergartens bezeichnen. Ein solcher Kindergarten soll für Kinder aller Familienkreise eine berechnete Stelle haben. Ein solcher Kindergarten bietet den Eltern seine Mitwirkung an, wenn diese nicht im Stande sind, ihren Kindern eine geeignete Erziehung in den ersten Jahren zu geben, oder da, wo die Familien durch diese Anstalt ihrer Erziehungsweise überhaupt nachhelfen wollen. Der Zweck dieses Kindergartens ist, die Kinder naturgemäß körperlich und geistig zu entwickeln und sie leiblich und geistig zu bewahren. Der Kindergarten ist eine Anstalt, worin die Jugend von 3 — 6 Jahren durch Anschauungsübungen, Bewegungsspiele, Beschäftigung mit allerlei Spielgaben und leichten Arbeiten, durch Sprechen und Singen sich kindlich angemessen und frei bethätigen, ihre Glieder, Sinne und Kräfte üben und stärken soll. Der Kindergarten hat nicht den Charakter einer Schule, d. i. einer Lehr- und Unterrichts-Anstalt mit ihrer Stundeneintheilung und ihren methodischen Abwicklungen. Die Kinder lernen hier nur anschauen, anschauen, aufmerken, denkend und angenehm spielen; sie hören erzählen und lernen erzählen; sie betrachten die Bilder, und die Kindergärtnerin spricht darüber mit ihnen; sie werden an die Ordnung gewöhnt, sie springen, hüpfen und schaukeln mit inniger Lust, sie scherzen und lachen mit ihres Gleichen; sie lernen etliche Lieder singen und einige ganz kurze Sprüchelein herfagen, sie arbeiten in ihrer Art; ruhen und schlafen mit Genossen ihres Alters; sie gewinnen dieses Thun und Treiben lieb, und in ihren Vorstellungskreisen sprossen immer dichter allerlei Geistespflanzen hervor: sie werden auf diese Art in der zweckmäßigsten Weise für die eigentliche Schule vorbereitet.

Die Errichtung dieser Anstalt ist freilich mit Opfern verbunden, die jedoch gering anzuschlagen sind, wenn man den reichen Segen, der durch sie für die ganze Bevölkerung der Stadt erwächst, in Betracht zieht. Das gefertigte Comité ist der innigsten Ueberzeugung, daß die Bewohnerschaft von Cilli bei ihrer weislichen Denkungsart die hohe Wichtigkeit und den großen Nutzen einer solchen Anstalt erfassen und das Comité in seinem Streben, einen öffentlichen Kindergarten zu er-

richten, durch die altbewährte Opferwilligkeit auf das Kräftigste unterstützen wird.

Das Comité.

Kleine Chronik.

Cilli, 19. Juni.

(Personalnachricht.) Der Gerichtshof-Adjunct v. n. Fladung wurde während der Beurlaubung des Bezirksrichters Walter mit der Leitung des Bezirksgerichtes Rohitsch betraut.

(Spende.) Ein ungenannt sein wollender hochherziger Freund der hiesigen freiwilligen Feuerwehr spendete derselben einen Betrag von 240 fl. Wir werden von Seite des Feuerwehr-Ausschusses ersucht dem edlen Gönner den besten herzlichsten Dank auszusprechen.

(Deutscher Schulverein.) Der vorbereitende Ausschuss schreibt hiemit im Sinne der bereits genehmigten Statuten die konstituierende Vollversammlung des deutschen Schulvereines für Donnerstag, den 1. Juli l. J. aus. Zeit und Ort der Versammlung werden später bekanntgegeben. Bei der großen Sympathie, deren sich der Verein in allen Kreisen der Bevölkerung bisher erfreut, ist die Erwartung wohl gerechtfertigt, daß die Theilnahme an der konstituierenden Versammlung auch von Seite der Provinz eine recht lebhafte sein werde.

(Eisenbahn Grobelno - Sauerbrunn-Marein.) Die Tracirung der genannten Strecke wird nächster Tage begonnen werden.

(Ein frommer Wunsch.) Fromme Wünsche nennt zwar der gewöhnliche Sprachgebrauch in der Regel diejenigen, welche nur sehr geringe Hoffnung auf Verwirklichung haben. Wenn trotzdem an der Spitze dieser Zeilen der erwähnte ominöse Ausdruck voranschreitet, so zeigt dieß von einer großen Zuversicht, daß es in Cilli nicht zu den Unmöglichkeiten oder Unwahrscheinlichkeiten gehört, auch fromme Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen. Wer in der freundlichen Sannstadt eine Zeit lang gelebt hat, wird, wenn es sich um ein öffentliches Interesse handelt, kaum anstehen können, diese Zuversicht zu theilen. Ob der hier zum Ausdruck kommende fromme Wunsch Aussicht auf Verwirklichung hat, oder ob Schreiber dieser Zeilen sich in seiner Zuversicht getäuscht hat, mögen die geehrten Leser entscheiden. Dem in unserem herrlichen Stadtpark Luftwandelnden wird es gewiß nicht entgangen sein, welche schreienden Mähton der Anblick der Rehrseite einiger auf der vormaligen Stadtmauer aufgeführten Häuser hervorbringt, welche inmitten des lachenden Grüns und der übrigen wohlgefälligen Umgebung den Eindruck des Ruinenhaften machen, weil sie sich darin gefallen, ihr Alterthum etwas zu ostensibel zur

Schau zu tragen, und von den modernen Mauerwerk nichts wissen wollen. Denke Dir, freundlicher Leser, die fragliche Häusergruppe an der dem Park zugekehrten Front gleich den anstoßenden Gebäuden anständig verputzt, oder denke sie Dir mit einem Rankengewächse, sagen wir mit wilden Reben übersponnen, welches prächtiges Bild das geben, oder vielmehr, wie der günstige Eindruck auf die im Park luftwandelnden Natur- und Schönheitsfreunde sich steigern müßte! Und ist es nicht erklärlich, wenn der fromme Wunsch, daß es so werden möchte, rückhaltlosen Ausdruck heischt? Ob dieses Blatt den Besitzern der erwähnten Häuser zu Gesichte, und damit der eben ausgesprochene fromme Wunsch zu ihrer Kenntniß kommt, vermöchte wohl der Herausgeber zu sagen, wie dem aber auch sei, ergeht hiemit an alle Jene, die zu diesen Hausbesitzern in irgend einem gutem Verhältnisse stehen, oder sich eines Einflusses erfreuen, der freundliche Appell, diesen Einfluß geltend zu machen, um zur Erhöhung der Reize unseres öffentlichen Parks, dem ausgesprochenen frommen Wunsche in der einen oder anderen Richtung zur Verwirklichung zu verhelfen.

(Für den Heeresbedarf.) Am 24. Juni werden in der Kanzlei des Verpflegsmagazins zu Marburg die Verhandlungen stattfinden, betreffs der Lieferung von Holz und Strohlohlen für die Stationen: Marburg, Straß, Windisch-Feistritz, Radkersburg, Pettau und Cilli für die Zeit vom 1. October 1880 bis Ende September 1881.

(Der Juristenverein) unternimmt morgen den 20. d. eine Vergnügungsfahrt über Saizkloster nach Honobitz.

(Schwurgericht.) Die vierte diesjährige Schwurgerichtssession des hiesigen Kreisgerichtes beginnt am 26. Juli.

(Ein verhängnisvolles Mißverständniß.) Die „Politik“ meldet vom 17. d. Der Ortsgeistliche von Raabso beabsichtigte vorgestern eine Reise anzutreten, und um die Wohnung in seiner Abwesenheit bewacht zu haben, verständigte er hievon den Gemeindevorstand. Die Abreise verschob sich aber zufälligerweise, ohne daß der Wachmann davon verständigt wurde. Derselbe kam nun vorgestern Nacht zum Pfarrgebäude und da er ein Fenster offen sah, war er fest überzeugt, daß verwegene Diebe die Abwesenheit des Geistlichen bereits ausnützen wollten und sich ins Innere eingeschlichen haben. Er näherte sich in dem Dunkel der Nacht vorsichtig dem Gebäude, da kracht plötzlich ein Schuß aus dem Fenster und der Wachmann sinkt tödtlich in die Brust getroffen zu Boden. Der Seelsorger hatte die heranschleichende Gestalt wahrgenommen und schoß nach derselben in der Ueberzeugung, daß es ein diebischer Geselle sei. Der Wachmann, welcher Vater von drei unversorgten Kindern ist, verschied gestern um 4 Uhr Nachmittags an den Folgen der Verletzung.

Fürstin, und geht den Damen entgegen, welche bereits von ihrem Vater und dessen Schwägerin, die seit dem Tode ihrer Mutter die Stelle der Dame vom Hause vertritt, begrüßt worden sind. Während die beiden jungen Mädchen, lebhaft plaudernd, sich unter die anderen Gäste mischen, führt Baron Poffow die Gräfin zu einem Sessel im Tanzsaal, da soeben die „Aufforderung zum Tanz“ die jungen Paare alle dahin lockt und die Eltern doch selten dem Verlangen, ihre Lieblinge tanzen zu sehen, widerstehen können.

Es war auch ein reizender Anblick, der sich hier darbot, als die eleganten, schönen Paare die kunstvollen Figuren der Polonaise bildeten und dann nach den langsamen Klängen eines echt deutschen Walzers anmuthig über das glänzende Parquet dahin schwebten.

Mit großem Stolz verfolgten Baron Poffow und die Gräfin die schönen Gestalten ihrer Töchter, welche, obgleich ihre Charaktere so verschiedenartig wie ihr Aeußeres, auf das Innigste befreundet waren. Die Gräfin mit dem wenig schönen aber anziehenden Gesicht und den klugen, durchdringenden grauen Augen wandte sich manchmal forschend zur Seite, um die Baronin Poffow zu beobachten, die in nervöser Unruhe häufig nach der Thüre des Saales blickte, als erwarte sie, dort Jemand eintreten zu sehen. . . es war schwer zu sagen, ob diese Erwartung eine gewünschte oder gefürch-

tete sei. Die Dame, klein und zart von Gestalt, erschien auf den ersten Blick weit jünger als sie war durch eine gewisse Aengstlichkeit, die sich in ihrem Blick, ihren Bewegungen kund gab und ihr das anziehend Würdevolle der Matrone nahm, ohne jedoch ihr dafür die Frische der Jugend zurückzugeben. . . man hatte das Gefühl, als müßte man auch nervös werden, wenn man lange in dieses blonde, gutmüthige, aber nichtsagende Gesicht schaute, das stets lächelte, ohne Jemand einen Gefallen damit zu thun. Ihre Finger waren in diesem Augenblick krampfhaft beschäftigt, das Schloß ihres kostbaren Armbandes zu öffnen und zu schließen, und endlich konnte die Gräfin ein Lächeln nicht mehr unterdrücken, als sie scherzend sagte:

— Lieber Baron, ich glaube, Ihre Frau Schwägerin hat uns noch eine Ueberraschung zugebracht, sie sieht gerade so aus, als könnte sie dieselbe nicht länger für sich behalten.

Der Angeredete, ein Mann von kleiner, gedrungenen Statur, wandte sein freundliches Gesicht der Schwägerin zu, die, nervös lachend, seinem Worte zuvorkam und sagte:

— O, nein! Wie könnte ich eine Ueberraschung vorbereiten, ich bin viel zu ungeschickt zu dergleichen Dingen. . . wenn ich es ein Mal versucht habe, ist es stets mißglückt. . . es ist

mir nur heute so. . . ich habe eine Ahnung, als ob. . .

— Als ob ein Unglück passirte doch nicht, liebe Susanna? unterbrach Baron Poffow sie ein wenig ungeduldig. Das könnte mir gerade fehlen, wo wir eben erst wieder anfangen wollen, unser Leben zu genießen; erspare uns wenigstens heute Abend noch, zu hören, was Du ahnst, bei Tageslicht tritt man solchen unsichtbaren Gespenstern weit beherzter entgegen.

Man sah dem heiteren, lebenslustigen alten Manne ordentlich die Angst an, welche er vor den Ahnungen seiner abergläubischen Schwägerin hatte, die stets in seine glücklichsten, fröhlichsten Stunden wie der Ruf eines Uhus hineinschallten und seine Geduld, wie sein gutes Herz, das dennoch der Schwägerin sehr zugethan war, schon oft auf eine harte und häufig mißglückte Probe gestellt hatten.

— Du scherzest, sagte die kleine Frau, jetzt anstatt mit dem Schloß des Armbandes, mit den Frauen ihres weißen, indischen Crêpe-Shawls spielend, ich erzähle Dir schon längst nicht mehr von meinen Ahnungen, da Du sie stets verlachst, obwohl sie fast immer. . . eintreffen.

— Das wolle Gott gnädig verhüten! erwiederte Baron Poffow lächelnd, und fragte dann gutmüthig, seine Hand auf die ihrige legend:

— Nun also, wenn es nichts Schlimmes ist. . . was ahnst Du?

(Ein Salatfreund.) Der das Lied „der Mensch ist kein Kroat, er lebt nicht vom Salat“ fast ad absurdum führt hat in den Beeten eines Gemüsegartens der Stadt zu nächtllicher Zeit derart aufgeräumt, daß auch nicht ein Kopf zurückblieb. Der Werth des gestohlenen Salats wird auf 6 Gulden geschätzt.

(Blisschlag.) Zu Bierstein bei Rann hat der Bly in die Winzerei des Grundbesizers M. Toplisches geschlagen. Der Winzer Josef Kostreinschel wurde getödtet und das Haus brannte sammt allen Fahrnissen ab.

(Schwere Beschädigung.) Der Fabrikarbeiter in Storó Jakob Golosch hat am 19. d. M. seinen Mitarbeiter Josef Zen anlässlich eines Wortstreites während der Arbeit mit einer warmen Eisenstange den Arm durchbohrt.

(Ertrunken.) Das vierjährige Winzertöchterchen Helene Gutmann aus Siebeneichen, Bezirk Luttenberg fiel in einem unbewachten Augenblicke in die Hauslache und ertrank.

Buntes.

(Zweiunddreißig Menschen ertrunken.) Bei einem am 14. d. M. im Kreise Laubau stattgehabten Wollenbruche sind laut amtlichen Feststellungen 32 Menschen ertrunken.

(Bonmot.) Man sprach in Gegenwart eines geistreichen Mannes von einer vielgenannten Schauspielerin, die sich neben anderen Qualitäten ganz besonders durch ihre außerordentliche Magerkeit auszeichnet. „Ah, für mich,“ meint der Betreffende, „für mich ist Fräulein K. eines von jenen Brettern, welche die Welt bedeuten.“

(Billige Kinder.) Im Erivan'schen Kreise treibt der große Mangel an Lebensmitteln die Armen zum Diebstahl und zum Verkaufe ihrer Kinder für die geringfügigsten Summen. So hat nach dem „Kawkas“ im Dorfe Duann ein Kurde für 11 Rubel ein achtzehnjähriges Mädchen verkauft; in Kamarku ein Tatar ein Mädchen für sieben Batman Mehl; in dem Dorfe Zmanscholy wurde ein kleines Mädchen sogar für fünf Rubel verhandelt.

(Ein seltenes Naturspiel) wird der „Tr. Ztg.“ von Mülheim a. d. R. berichtet: Den Eheleuten Ausderwiesche wurden in ihrer Ehe fünfzehn Kinder geboren, von denen das 1., 3., 5., 7., 9., 11. und 13. stockblind auf die Welt kamen. Von diesen sieben blindgeborenen Kindern leben noch vier, ein Mädchen und drei Knaben, welche eine staunenswerthe musikalische Begabung haben und nacheinander in der Blindenanstalt zu Düren zu tüchtigen Musikern ausgebildet worden sind. Die drei älteren Kinder sind in der Lage, sich

selbständig ernähren zu können, während das jüngste noch an seiner vollständigen Ausbildung arbeitet. Die Geschwister werden unter der Leitung ihres Musiklehrers in diesem Herbst in mehreren Städten der Provinz ein Concert geben, in welchem auch das als Sängerin ausgebildete Mädchen einige Stücke singen wird.

(Ein Proceß um hundert Küsse.)

Vor dem Gerichtshof in New-Bern (Süd-Karolina) wird gegenwärtig ein Proceß verhandelt, wie er auch nur in Amerika vorkommen kann. Ein Goldschmied, namens Finch, hatte in seinem Auslagelassen ein Juwel von großem Werthe ausgestellt. Ein hübsches Mädchen, Miß Waters, geht vorbei, sieht es und es entschließt ihr die Aeußerung, daß sie dem glücklichen Besitzer gerne hundert Küsse dafür geben würde. Finch erfährt das und trägt als echter Amerikaner der Miß an, einen Contract mit ihm abzuschließen, wonach er ihr das Juwel gegen die besagten hundert Küsse, täglich einen, abtreten wolle und die schöne Miß Waters, noch mehr Amerikanerin, nimmt den Antrag an. Einen Monat hindurch begibt sich Finch pünktlich, wie eine Uhr, jeden Tag zu seiner schönen Klientin und küßt sie auf die Lippen. Beim dreißigsten Kuß dreht die Schöne den Kopf und bietet ihm statt der Lippen die Wangen dar. Finch weigert sich. Für ihn ist ein Kuß auf die Wange ungiltig. Die Miß ist hartnäckig und weigert sich entschieden ihre Rechnung mit dem Munde zu begleichen. Der Goldschmied macht einen Proceß wegen Contractbruch geltend, und die amerikanischen Rechtsgelehrten zerbrechen sich jetzt den Kopf, um zu bestimmen, was ein „gesetzlicher Kuß“ sei.

Course der Wiener Börse vom 19. Juni 1880.

Einheitliche Staatsschuld in Noten . . .	73.75
„ „ in Silber . . .	74.20
Goldrente	89.40
1860er Staats-Anlehenslose	132.75
Banctactien	828.—
Credittactien	283.70
London	117.10
Napoleon'd'or	9.32 ¹ / ₂
1. 1. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.45

Mit 1. Juli 1880 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juli d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Richtung Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Eilzug	3.29	3.31 Nachts.
„	3.43	3.45 Nachm.
Localzug	—	5.30 Früh.
Postzug	11.32	11.40 Mittg.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abds.
Postzug	11.33	11.38 Nachts.

Richtung Triest-Wien:

Eilzug	12.16	12.18 Nachts.
„	1.12	1.14 Mittg.
Postzug	4.—	4.6 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.
Postzug	4.34	4.40 Nachm.
Localzug	10.3	— Nachts.

Abfahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttnig, Trojana, Lufweh, Vir, Laibach um 6 Uhr Früh.
Frassau, Prasberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönstein, Miesing, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags.
Sohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

Sie war schon befanztiget und erwiderte ängstlich:

— Ich bilde mir ein, lieber Roderich, Werner wird uns heute noch überraschen.

— Nun, das wäre ja sehr angenehm, bemerkte die Gräfin lächelnd.

— O ja . . . sehr! antwortete die Baronin, abermals nach der Thüre blickend aber . . .

— Aber, unterbrach sie der Baron lachend, Du meinst, er wird nicht sehr guter Laune sein, wenn er kommt . . . da kannst Du Recht haben; übrigens dürfen wir ihm das nicht übel nehmen. Werner hätte der Erste sein sollen, der eingeladen wäre, und ist überhaupt nicht eingeladen, sondern geradezu vergessen, der arme Junge! Nun, ich werde mich aus dem Staube machen, wenn er anfängt, mir Vorwürfe zu machen, und verspreche, Dich mitzunehmen . . . laß ihn das mit Bianca ausfechten, denn sie ist die Schuldige. Ich werde ein ein anderes Mal die Einladungskarten selbst schreiben müssen, wenn sie . . . mir wieder einen solchen Streich spielt und die Hauptpersonen vergißt. Die Beiden zanken sich ja so wie so fortwährend, da kommt es auf ein Mal mehr oder weniger nicht an. Uebrigens ist es nicht wahrscheinlich, daß er sich gerade heute zufällig Urlaub nehmen sollte.

— Zufällig . . . das ist allerdings unwahrscheinlich, bemerkte die Gräfin, allein die Freude

auf diesen ersten diesjährigen Ball ist unter den jungen Leuten eine so große . . . gewesen, daß leicht der eine oder andere von Werner's Freunden desselben in einem Briefe an ihn erwähnt haben könnte, in der festen Voraussetzung, ihn hier anzutreffen, und wenn das der Fall wäre, so ist allerdings Werner gerade der Mann darnach, mit dem nächsten Zuge nach N. zu kommen und Rücksicht über diese unerhörte Beleidigung zu fordern, deren Anstifterin er wohl nicht erst zu suchen braucht.

— Der junge Herr Baron si. id soeben angekommen meldete ein Diener in diesem Augenblicke, und fast erschrocken fuhren die Köpfe der jungen Damen herum, während der alte Baron lachend sagte:

— Da haben wir's! . . . Sag' meinem Neffen, Johann, wachte er sich an den Diener, daß wir ihn bereits erwartet haben und ihn bitten lassen, sich zu beeilen und uns seine Gegenwart zu schenken:

Während Johann ging, den Auftrag auszurichten, fuhr Baron Loffow fort:

— Nun, es freut mich besonders für Dich, liebe Susanna, daß Du Dir doch ein Mal nicht umsonst die Mühe gegeben hast, Etwas zu ahnen. Du kannst Deinem Sohne wirklich nicht dankbar genug sein für den Dienst, denn er Dir — gewiß gegen seinen Willen — durch sein Kommen erweist.

Der nervösen kleinen Frau blieb keine Zeit, zu antworten, denn der Angemeldete erschien bereits in der Thüre. Die Baronin erhob sich, ihm entgegen zu gehen.

— Mein lieber Sohn, begann sie, ängstlich lächelnd, ihm die Hand reichend, welcher glückliche Zufall führt Dich gerade heute zu uns? Wir sprachen soeben davon, wie sehr wir bedauerten . . .

— Mit nicht eingeladen zu haben? Das ist nicht wahrscheinlich, sonst würdet Ihr es nicht veräußert haben, warf er leichten Tones hin, seine Hand flüchtig in die der Mutter legend. Uebrigens mache ich mir nichts daraus; es gibt ja noch Freude in der Welt, die in der naiven Voraussetzung, daß der Nefte und zukünftige Erbe seines Onkels zum Mindesten benachrichtigt sein mußte von dem, was in dessen Hause geschieht oder nicht geschieht, in ihren Briefen von Eucen Festlichkeiten im Voraus schwärmen und mir dadurch Gelegenheit verschaffen, auch ohne Aufforderung mich zu denselben einzustellen. Wie geht es Dir, Mama? fuhr er fort, einen Augenblick seinen suchend unheimlichen Blick auf die Mutter richtend, tyrannisiren Dich Deine Nerven immer noch? Ich bedauere Dich aufrichtig, es muß eine Qual sein, fortwährend unter der Herrschaft solcher nichtsnutziger Dinge zu stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Das gefertigte Gemeindeamt fühlt sich verpflichtet, der **Löbl. Bezirksvertretung Cilli**, welche für den Betrag von 300 fl. Kukurutz unter die vom Hagel betroffenen Bewohner der Gemeinde Sternstein vertheilt, den besten Dank auszusprechen.

Gemeindeamt Sternstein, 17. Juni 1880.

278—1

Der Gemeinde-Vorstand.

Schöne Wohnung

mit prachtvoller Fernsicht,

bestehend aus 4 Zimmern, einem Salon mit Balkon, Küche, Speise, Holzlage und separirtem Keller, Boden-antheil etc., ist sogleich zu beziehen.

Näheres bei **Franz Koscher**, Badgasse.

Fischereiliebhaber

welche in der Vogleina oder Kötting fischen wollen, haben sich mit einer Karte zu versehen um nicht in Unannehmlichkeiten zu kommen. 276—2

Josef Lewitschnig, Pächter.

Ein gut gestimmtes

277—1

Wiener Piano

ist bei **R. Jud in Cilli**, zum vermieten.

Zahnarzt Dr. Tanzer

Docent an der Universität in Graz
ordinirt vom 27. d. M. Morgens, hier im

Hôtel zum „weissen Ochsen“

Grazergasse, in der 266—4
Zahnheilkunde und Zahntechnik.

Haus - Verkauf.

Das Comité zur Erbauung einer Landwehrkaserne in Cilli beabsichtigt das zu der ehemals Lassnig'schen Lederfabrik gehörige **1 Stock hohe Gebäude** zu verkaufen. Anfragen und Angebote werden bis zum 30. d. M. an den Obmann Herrn **Anton Ferjen**, Handelsmann in Cilli erbeten. 267—3

Zahnärztliche Anzeige.

Beehre mich hiermit anzeigen, dass ich meine zahnärztliche Praxis hierorts noch bis Donnerstag den 24. d. M. ausgedehnt habe.

Ordination von 9 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmit.

A. Paichel,

275—1

Zahnarzt aus Laibach.

Dr. J. Hoisel

bringt hiermit zur Anzeige, dass er künstliche

Zähne und Gebisse

nach amerik. Systeme in möglichster Vollkommenheit erzeugt, überhaupt jede zahntechnische Arbeit zur sogleichen Ausfertigung während der Cursaison in Sauerbrunn und nach dieser in Cilli übernimmt.

Zahnoperationen werden mit Localanästhesie oder Narcose, für den Patienten vollkommen schmerzlos, Plomben in allen Sorten von Gold, Amalgam, Cement etc. exact ausgeführt. 179

Im Monate September trifft derselbe mit einem der renomirtesten Wiener Zahn-techniker hier ein, wodurch den Bewohnern Cilli's und der Umgebung die wohl nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit geboten wird, sich im Bedarfsfalle ganze Gebisse und kleinere künstliche Zahnstücke anfertigen zu lassen, deren Ausführung den höchsten Grad von Vollkommenheit der heutigen Zahntechnik bietet.

Johann Walland

Bau- & Schnittholzhandlung

GONOBITZ,

kauft Nussposten zu besten Preisen
ab Südbahnstationen. 261—3

Eine Villa

in nächster Nähe der Stadt CILLI, an der Reichsstrasse gelegen, bestehend aus 3 Salons sammt Alkoven, Küche, Speise, Keller, Dachzimmern, nebst grossem

Wirtschaftsgebäude

mit Stallungen, Wagenremisen, Futterkammern, Küchengarten und einem grossen Platze zur Anlage von Reit- und Fahrschulen, sowie für jedes Geschäft geeignet, auf 17.000 fl. geschätzt, ist um den Preis von fl. 12.000 und unter äusserst günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt

Herr Dr. Karl Higersperger Advocat
in Cilli.

Lotto! Lotto!

Um in fünf Ziehungen einen 221—12

Treffer

zu machen wird gegen Einsendung von 1 fl. und Retourbriefmarke die Jedem verständliche Unterweisung nebst Nummern gesendet durch das Annoncen-Bureau von C. A. V. Hrdlička, Wien, Wieden, Hauptstr. Nr. 36.

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennek. 222—1

Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Anfertigung aller Gattungen Druck-
Arbeiten in neuer Geschmacksrichtung

Visit-Karten

fl. —80 bis fl. 1.50

und höher.

Druckerei
JOHANN RAKUSCH
Cilli, Herrengasse 6.
Verlagshandlung
Drucksorten für Gemeinde-
Aemter, Pfarren, Notare,
Advokaten, Haus- und Gasthof-
besitzer etc.

500 Gulden

223—10

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler**, Wien, I. Wipplingerstr. 19. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Bergmann's

126

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der
Sommersprossen

à Stück 45 kr. zu haben in der Apotheke zum
schwarz. Adler Baumbach's Erben A. Marek.

Die

203

FAMILIEN-CHOCOLADE

Vielstündlich
k. k. landbel. Fabrikanten
Wien.



ist nur dann echt,
mit unserer Unter-
Schutzmarke

etwenn jedes Paquet
schrift und dieser
versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. —5 Ofr
" " feinen " " Rosa " " —.70 "
" " feinsten " " grünem " " —.80 "
" " allerfeinst. " " weissem " " 1.— "

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Bortionen.

Depôts für Cilli bei Herren:

Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Gegen

Sicht u. Rheumatismus

als Einreibung ein vielseitig erprobtes Mittel ist das
l. l. a. pr. Wilhelm's flüssige Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN“

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,
das einzige, das durch eine hohe l. l. Sanitätsbehörde
sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem
Kaiser Franz Josef I. mit einem auschl. Privilegium
ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als
Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerz-
stillend, beänstigtend wirkt in Nervenschwäche, Nerven-
leiden, Nervenschmerz, Körperchwäche, rheumatischen
nervösen Sichtscherzen, rheumatischen Schmerzen,
Gliederreissen, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenk-
schmerzen, Sichte, Rheumatismus, Kopfschmerzen,
Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche
der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen
auf Märschen (l. l. Militärs, Forstmänner), Seiten-
stechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon
veraltetem Rheuma.

Ein Blüherl sammt ärztlicher Anleitung kostet
1 fl. ö. W. für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in
Cilli Baumbach'sche Apotheke,
bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

Wilhelm's römisches, altbewährtes, echtes Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal- Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kaiserl. Majestät privilegirt. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Sieb- und Stichwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch ausbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Drüsen-entzündungen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Sühneraugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Gichtstößen und ähnlichen Leiden.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Auch zu haben in

Cilli, Baumbach'sche Apotheke,
" bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

Einrichtung zur Fotografie

st wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.



Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art
bietet Apotheker **O. Klement's**

Tiroler Brust-Syrup

ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, vollkommen haltbarer Extract der **wirksamsten Alpenkräuter Tirols.**

Herrn Apotheker **O. Klement in Innsbruck!** bei Beginn des strengen Winters von einer heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger Verschleimung heimgesucht, habe ich und meine Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren „**Tiroler Brust-Syrup**“ angewendet und sind wir Beide schon nach einigen Tagen des Gebrauches von diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten Danke mittheilen zu können.

Innsbruck, November 1879.

Otto Prechtler,

jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller

Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.

Central-Depot beim Erzeuger Apoth. **O. KLEMENT**
Innsbruck.

In Cilli zu haben bei Apoth. Mareck.

NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke: **Edelweissstern mit Monogramm** am schwarzen Grunde. 39 25.

Brust- und Lungenkrankheiten

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Rumänien, Holland und Portugal geschickten

Wilhelm's

Schneebergs Kräuter-Allop

VON

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken.

Vorzüglich bemerkeuwerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung.

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmades ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimmen oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 fr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen
(Nied.-Oesterr.)

Die Verpackung wird mit 20 fr. berechnet. Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,
bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Das P. T. Publikum wolle stets speciell **Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop** verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung **Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop** vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.

Im Verlage der Buchdruckerei von **Johann Rakusch** in Cilli ist erschienen:

Das Bisthum und die Diöcese Lavant:

III. Theil

Das Archidiakonat Saunien und das Dekanat Cilli

von **Ignaz Orožen, Domherr.**

8°, 38 Druckbogen, Preis broch. fl. 1.50. geb. fl. 1.70.

Obiges Werk, welches ein gutes Stück Geschichte von Cilli und dessen Umgebung enthält, wird Jedermann bestens empfohlen.

Kundmachung.

Der Sparcasse-Ausschuss der Stadtgemeinde Cilli hat in der Sitzung vom 28. Mai l. J. den Beschluss gefasst, auf Herabsetzung des Zinsfußes:

1. Von den **älteren** vor dem 1. Mai 1880 gemachten **Sparcasse-Einlagen** von 5 auf 4½ Percent u. zwar vom 1. October 1880 angefangen.

2. Von den **Hypothekar-Darlehen**, welche nach dem 1. Juli 1880 bewilligt werden von 6 auf 5½ Percent und Festsetzung der alljährlich hievon zu leistenden Amortisationsquote auf 1½ Percent.

3. Ferner bestimmt, die gleiche Ermässigung sowohl in Betreff des Zinsfußes als auch der Annuitäten auch bezüglich der älteren **Hypothekar-Darlehen** vom 1. Jänner 1881 an eintreten zu lassen. Wovon im Sinne des § 10 der Statuten die Verlautbarung geschieht.

Sparcasse-Direction Cilli, den 6. Juni 1880.

273—1

Dresch-Maschinen

Stützensystem für liegenden und Säulengepel-Betrieb mit Strohschüttler Selättelsieb und Putzapparat auf Holzgestell und ganz aus Eisen mit neuesten Verbesserungen unter Garantie zu sehr billigen Preisen. **Trieurs** für Landwirthe und Mühlen. **Häcksel-Maschinen** mit Fusstritt liefern franco Fracht und Zoll bis Wien, woselbst grosse Auswahl. Zeichnungen franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. 168—15

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Stadtlagerhaus.

Empfehlung.

Das Breslauer Universum hat meiner Tochter gegen die **Aufblähungen** und **Auschwellungen des Magens** sowie auch gegen **Hämorrhoiden**, an welchem allen sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche **bedeutende Erleichterung** verschafft, was ich **dankend anerkenne.**

Valentin Winkler,

Grundbesitzer in **Schönberg** bei Oberwölz in Obersteiermark.

Wird bestätigt:

Gemeindeamt Oberwölz, den 11. April 1880.

Dierschel, Bürger-Meister.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten** und sonstige **Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. 515

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli** bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Methode Toussaint - Langenscheidt.

* **Russisch.** *
* **Italienisch.** * **Spanisch.** *
* **Unterrichts-Briefe** *

für das **Selbst-Studium**

bearbeitet von
Prof. Iwan Wasjemonoff, Prof. Giamb. Buonaventura, Prof. Gil Zúñarates,
Dr. Theophil Helmhorst und Dr. Albert Schmidt.

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complett in 2 Cursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complett in 2 Cursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — Complete Exemplare der italienischen Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig.

Verlag des Hausfreundes.